

Bezugs-Preis

der Hauptredaktion über den im Stadtteil und den Büros des erweiterten Ausgabefeldes abgeholte: vierzähliglich A. 450,- bei zweimaliger täglicher Auflösung ins Jahr A. 650,- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzähliglich A. 6,-. Einzelne Signale Kreuzbezeichnung ins Ausland: monatlich A. 25,-.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich mit Zusatznachrichten nach Sonn- und Feiertagen 1,7 Uhr, die Abend-Ausgabe 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition in Wochentagen unterbrochen gehalten von 6 bis 8 Uhr und 7 bis 9 Uhr.

Filialen:

Otto Stamm's Cottbus. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1.

Königliche 1.

Königliche 14, port. und Königliche 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 207.

Freitag den 26. April 1895.

89. Jahrgang

Der chinesisch-japanische Friedensvertrag.

—p. Die telegraphisch gemeldete Veröffentlichung des ge-
nauen Inhalts des japanisch-chinesischen Friedens-
vertrags in der „Amer. Leg.“ bestätigt die Richtigkeit des
dieser über denselben Belangserwähnungen. Nur infolge
liegt eine Differenz vor, als nicht fünf, sondern drei neue
Stapelplätze dem auswärtigen Handel geöffnet werden und
der Handels- und Freundschaftsvertrag — unter welch
leidetern natürlich nicht das geforderte Schutz- und Zoll-
abkommen, sondern ein Verhältnis zu verstellen ist, wie es
zwischen allen civilisierten Staaten besteht — noch
nicht abgeschlossen ist, sondern in seinen Einzelheiten
erst nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden
festgestellt werden soll. Ob die Intervention der Mächte
sich auch gegen die Abmoderation der chinesisch-japani-
schen Handelsconvention richten wird, bleibt abzuwarten,
bis dieselben genauer bekannt geworden sind; vorläufig
bilden sie von Japan verlangten Gebietszuweisung und
den Gegenstand des Protests und in dieser Beziehung gilt
die genaue Übereinkunft des Friedensvertrags die japanischen
Handelsverhandlungen in vollem Umfang aufrecht. Wie zuver-
lässig verfasst, sind die Wörter des neuen „Dreibündes“
Rugland, Frankreich und Deutschland, fest entschlossen, ihre
Gegnerungen mit Russland zu verfolgen, da durch die Aus-
treitungen die politisch militärische, und damit notwendig
auch die kommerzielle Lage in Ostasien eine in ihren Folgen
noch unübersehbare gewaltige Umgestaltung erfährt. Solch
eine Art. Neuerter Wahr., welche aus Beifragung vor einer
Beschämung Japans gegen Deutschland die Kooperation
dieselben für einen unvermeidlichen Krieg halten, können sich
nicht verbieten, daß der chinesisch-japanische Friedensvertrag
Japan die Macht in die Hände giebt, um China zu machen
was es will. Das Berliner Blatt schreibt zutreffend:

Ein Bild auf die Karte besagt, daß Japan sonst die süd-
ostliche Küste Chinas in mächtigem Bogen umfaßt und
für die Entwicklung jenseits Handels eine ganz unabsehbare
Perspektive gewonnen hat. Die Einflussnahme des japanischen
Japan beginnt im östlichen Südtome unter 22. Grad, wo die
westlichen Enden der Insel Formosa sich erheben, die Peckedau-
Inseln, die zwischen den großen Inseln und der chinesischen Küste
liegen, vermittelst des Vertrags für Japan auf Gewinne. Nach-
westlich von den Ausläufen des japanischen Dreibündes steht er-
streckt sich im Halbkreis Korea, das für unabhängig erklärt ist, was
nicht befürchtet, ob doch hier der Sieg der japanischen „Selbst-“
oder mongolischen blieben wird. Und während die Gewinne der Halb-
insel Kia-Tung in der Ausbildung des gegen Westen unter-
stützten Thales zwischen der Korea-Bai und dem Hof von Kia-
Tung bedeckt für die vorwärtsstreitende künftige Macht nach
Osten, der durch die von beiden Küsten Kia-Tung und
West-Natur geschaffene Herrschaft über den Hof von Kia-Tung
im Umgemeinde für Handel und Industrie fruchtbar gemacht
werden kann.

Wie man aber bei einer derartigen, eine nur zu deutliche
Sprache redenden Schilderung der Meinung noch verschieden
scheint, Deutschland hätte nicht intervenieren sollen, weil für
dieselbe keinerlei politisch-militärische, sondern bloß kom-
merzielle Interessen vorhanden sind, ist nicht recht erstaunlich.
Die eminent handelspolitische Bedeutung der strategisch
so bedeutenden Positionen Port Arthur und Formosa spricht
so deutlich in die Augen, daß selbst die Gegner der
Intervention darüber nicht überzeugen können. Über ihr
Fehler ist der, daß sie nicht über die Grenzen der nächsten
Zukunft hinausblicken. Wenn drängen sich mir die augenblick-
lichen Vorteile eines ruhigen Gefechtslagers auf, sie übersehen
aber, daß Japan heute die Macht in die Hände bekommen soll, nicht
nur zum Nachteil aller anderen in Ostasien handeltreibenden
Staaten den unausgleichbaren Vortheil seiner geographischen

Lage voll auszunutzen, sondern auch bei jeder natürlich sich
durchsetzenden oder künstlich geschaffenen Gelegenheit, China
nach mehr zu fürdeln und es zum willkürlichen Werkzeug
seiner belastlich sehr ehrgeizigen und mit echt ameri-
kanischer Strapaziöse verfolgten Pläne zu machen. Diese
gegen zugestandenermaßen auf nichts Geringeres dinand, als
den Osten anzuschließen zu beobachten — militärisch und
commerziell — um den Einfluß aller europäischen Mächte und den Kampf-
preis in Streit gerathen und für John Bull wieder einmal
die Rastanien an dem Feuer brennen würden.

Dieselbe Gefahr aber ist es auch, welche ein Zusammen-
gehen Deutschlands mit Nordamerika, an das man
nicht einen Angriff denken könnte, als nicht räthlich
erscheinen läßt. Ein Bild auf die Einflüsse, welche
jetzt zwei bis drei Jahrzehnten in China und Japan
sich gelöst machen, zeigt, woran die „Nat.-Leg.“ mit Recht
erinnert, daß die vereinigten Staaten von Nordamerika
daraus ausgehen, sich zunächst mit den ostasiatischen Staaten
zu einer gemeinsamen pacifischen Politik zu ver-
binden und gemeinsam die Monroe-Doktrin auf die
asiatische Seite des Stillen Oceans ausdehnen.

Die Einschätzung der Nordamerikaner und Japan in höchster
als aus allen europäischen Staaten, die Zahl der Nordamerikaner
in Japan jetzt schon doppelt soviel überwiegenden
Engländer gleich. Von der Küste Japans, die im Jahre 1891
25 Millionen Men betrug, gingen für 25 Millionen von Nord-
amerika. Der europäische Einfluß auf China und Japan
ist nach und nach ganz dem nordamerikanischen gleichgewichtet
und die kommerzielle Lage in Ostasien eine in ihren Folgen
noch unübersehbare gewaltige Umgestaltung erfährt.

Das Berliner Blatt schreibt die Worte des „Dreibündes“

England, Frankreich und Deutschland, fest entschlossen, ihre
Gegnerungen mit Russland zu verfolgen, da durch die Aus-
treitungen die politisch militärische, und damit notwendig
auch die kommerzielle Lage in Ostasien eine in ihren Folgen
noch unübersehbare gewaltige Umgestaltung erfährt. Solch
eine Art. Neuerter Wahr., welche aus Beifragung vor einer
Beschämung Japans gegen Deutschland die Kooperation
dieselben für einen unvermeidlichen Krieg halten, können sich
nicht verbieten, daß der chinesisch-japanische Friedensvertrag
Japan die Macht in die Hände giebt, um China zu machen
was es will. Das Berliner Blatt schreibt zutreffend:

Ein Bild auf die Karte besagt, daß Japan sonst die süd-
ostliche Küste Chinas in mächtigem Bogen umfaßt und
für die Entwicklung jenseits Handels eine ganz unabsehbare
Perspektive gewonnen hat. Die Einflussnahme des japanischen
Japan beginnt im östlichen Südtome unter 22. Grad, wo die
westlichen Enden der Insel Formosa sich erheben, die Peckedau-
Inseln, die zwischen den großen Inseln und der chinesischen Küste
liegen, vermittelst des Vertrags für Japan auf Gewinne. Nach-
westlich von den Ausläufen des japanischen Dreibündes steht er-
streckt sich im Halbkreis Korea, das für unabhängig erklärt ist, was
nicht befürchtet, ob doch hier der Sieg der japanischen „Selbst-“
oder mongolischen blieben wird. Und während die Gewinne der Halb-
insel Kia-Tung in der Ausbildung des gegen Westen unter-
stützten Thales zwischen der Korea-Bai und dem Hof von Kia-
Tung bedeckt für die vorwärtsstreitende künftige Macht nach
Osten, der durch die von beiden Küsten Kia-Tung und
West-Natur geschaffene Herrschaft über den Hof von Kia-Tung
im Umgemeinde für Handel und Industrie fruchtbar gemacht
werden kann.

Das sind Gedanken, denen sich eine nicht bloß auf
wenige Jahre, sondern auf Jahrzehnte hinzuweisende Politik
nicht entziehen kann.

Von deutscher Seite aus kann man den Schritt unserer
ambitionären Politik auch schon deshalb begreifen, weil es seit
länger Zeit das erste Mal ist, daß das Reich bei einer großen
internationalen Action in seiner Reihe steht und mitbestimmt
muss ist.

Weiter und aber etwas in der Überzeugung von der Rich-
tigkeit des deutschen Vertrages überzeugen kann, so ist es der
Fall, welches die ministerielle Rundschau „Times“ nach
einigen südlichen Berührungen über den „neuen Dreibund“
des Japanen gibt. Das „Nat.-Blatt“ sagt, wie schon telegrafisch
ermittelt wurde: Wenn Japan eintritt, daß alle drei
den Protest mit Gewalt unterdrücken werden, würde es sich
fügen, wenn nicht, würde es weniger nachgiebig sein.
Vielleicht wäre es für Japan am weitesten, nach-
zugeben, da ein Drittbett in der Würdigung dieser Frage
jetzt erste Folgen haben könnte.

Aus dem „Times“ Artikel geht auch sehr unverständlich
hervor, daß England die Anerkennung der Kia-Tung-Halbinsel

keineswegs erwünscht ist und daß es kaum darunter eintreten
wird, Japan in dem Besitz verfehlen zu erhalten. In Berlin
betrachtet man, wie den „M. R. R.“ offiziell gemeldet wird,
die Haltung Englands lediglich als den Ausdruck der
Schwäche des derzeitigen Cabinets, welches
während des japanisch-chinesischen Krieges große Lust zeigte,
zu intervenieren, nach dem Friedensschluß aber der Hoffnung
war, daß die übrigen europäischen Mächte und den Kampf-
preis in Streit gerathen und für John Bull wieder einmal
die Rastanien an dem Feuer brennen würden.

Dieselbe Gefahr aber ist es auch, welche ein Zusammen-
gehen Deutschlands mit Nordamerika, an das man
nicht einen Angriff denken könnte, als nicht räthlich
erscheinen läßt. Ein Bild auf die Einflüsse, welche
jetzt zwei bis drei Jahrzehnten in China und Japan
sich gelöst machen, zeigt, woran die „Nat.-Leg.“ mit Recht
erinnert, daß die vereinigten Staaten von Nordamerika
daraus ausgehen, sich zunächst mit den ostasiatischen Staaten
zu einer gemeinsamen pacifischen Politik zu ver-
binden und gemeinsam die Monroe-Doktrin auf die
asiatische Seite des Stillen Oceans ausdehnen.

Die Einschätzung der Nordamerikaner und Japan in höchster
als aus allen europäischen Staaten, die Zahl der Nordamerikaner
in Japan jetzt schon doppelt soviel überwiegenden
Engländer gleich. Von der Küste Japans, die im Jahre 1891
25 Millionen Men betrug, gingen für 25 Millionen von Nord-
amerika. Der europäische Einfluß auf China und Japan
ist nach und nach ganz dem nordamerikanischen gleichgewichtet
und die kommerzielle Lage in Ostasien eine in ihren Folgen
noch unübersehbare gewaltige Umgestaltung erfährt.

Das Berliner Blatt schreibt die Worte des „Dreibündes“

England, Frankreich und Deutschland, fest entschlossen, ihre
Gegnerungen mit Russland zu verfolgen, da durch die Aus-
treitungen die politisch militärische, und damit notwendig
auch die kommerzielle Lage in Ostasien eine in ihren Folgen
noch unübersehbare gewaltige Umgestaltung erfährt. Solch
eine Art. Neuerter Wahr., welche aus Beifragung vor einer
Beschämung Japans gegen Deutschland die Kooperation
dieselben für einen unvermeidlichen Krieg halten, können sich
nicht verbieten, daß der chinesisch-japanische Friedensvertrag
Japan die Macht in die Hände giebt, um China zu machen
was es will. Das Berliner Blatt schreibt zutreffend:

Ein Bild auf die Karte besagt, daß Japan sonst die süd-
ostliche Küste Chinas in mächtigem Bogen umfaßt und
für die Entwicklung jenseits Handels eine ganz unabsehbare
Perspektive gewonnen hat. Die Einflussnahme des japanischen
Japan beginnt im östlichen Südtome unter 22. Grad, wo die
westlichen Enden der Insel Formosa sich erheben, die Peckedau-
Inseln, die zwischen den großen Inseln und der chinesischen Küste
liegen, vermittelst des Vertrags für Japan auf Gewinne. Nach-
westlich von den Ausläufen des japanischen Dreibündes steht er-
streckt sich im Halbkreis Korea, das für unabhängig erklärt ist, was
nicht befürchtet, ob doch hier der Sieg der japanischen „Selbst-“
oder mongolischen blieben wird. Und während die Gewinne der Halb-
insel Kia-Tung in der Ausbildung des gegen Westen unter-
stützten Thales zwischen der Korea-Bai und dem Hof von Kia-
Tung bedeckt für die vorwärtsstreitende künftige Macht nach
Osten, der durch die von beiden Küsten Kia-Tung und
West-Natur geschaffene Herrschaft über den Hof von Kia-Tung
im Umgemeinde für Handel und Industrie fruchtbar gemacht
werden kann.

Das sind Gedanken, denen sich eine nicht bloß auf
wenige Jahre, sondern auf Jahrzehnte hinzuweisende Politik
nicht entziehen kann.

Von deutscher Seite aus kann man den Schritt unserer
ambitionären Politik auch schon deshalb begreifen, weil es seit
länger Zeit das erste Mal ist, daß das Reich bei einer großen
internationalen Action in seiner Reihe steht und mitbestimmt
muss ist.

Weiter und aber etwas in der Überzeugung von der Rich-
tigkeit des deutschen Vertrages überzeugen kann, so ist es der
Fall, welches die ministerielle Rundschau „Times“ nach
einigen südlichen Berührungen über den „neuen Dreibund“
des Japanen gibt. Das „Nat.-Blatt“ sagt, wie schon telegrafisch
ermittelt wurde: Wenn Japan eintritt, daß alle drei
den Protest mit Gewalt unterdrücken werden, würde es sich
fügen, wenn nicht, würde es weniger nachgiebig sein.
Vielleicht wäre es für Japan am weitesten, nach-
zugeben, da ein Drittbett in der Würdigung dieser Frage
jetzt erste Folgen haben könnte.

Aus dem „Times“ Artikel geht auch sehr unverständlich
hervor, daß England die Anerkennung der Kia-Tung-Halbinsel

in der ostasiatischen Politik Deutschlands weiterhin einzetreten sei, um daß Japan sich über ein unerwartetes Vor-
gehen Deutschlands beklagen könnte.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 26. April.

Die Feststellung des Commissionserichtes über die Un-
terhauptfrage ist gekommen beendet worden. Sie hat ergeben,
daß der Gegenstand auf Einfügung der Worte „ihre
Leben“ in den §. 165 des Strafgesetzbuches mit 16 Stimmen
angenommen und dadurch den vielen Unzulänglichkeiten,
die die Kiel-concordante Commissionsschärfe in die ursprüngliche Vorlage hineingebracht hat, das unzulässige
beseitigt worden ist. Tropfen wird die Verfügung des
Oberpräsidenten von Brandenburg, wonach die Abstimmung
der Abstimmung der Untergesetzgebung erfolgt, die nach
dem Beschluss des Berliner Magistrats durch die beiden
städtischen Collegien der Reichshauptstadt an den Reichstag ge-
richtet werden sollte, zu unterbleiben hat, dem Antheine nach in
Berlin sehr einzig bedeutend. Die Rechtsfrage ist freilich; nach Er-
kenntnissen des Oberverwaltungsgerichts durch die Gemeinde-
behörden Petitionen an die gereichten Kompetenzen in
solchen Fällen richten, wo Gesetzesverlagen in Frage kommen,
die von besonderer Bedeutung für die betreffenden Gemeinden
sind. Wie haben keinen Anlaß, diesem Problem der preußi-
schen Verwaltungsrechtsprechung besondere Aufmerksamkeit zu
widmen. So viel ist sicher, daß diejenigen Berliner
Zeitung, die von Rechtsverlegung oder sogar von Ver-
fassungswidrigkeit sprechen, eine andere „Rechts“-Ausfassung
bekunden werden, wenn besondere Gesetze mit vor-
bereitender Abstimmung der Untergesetzgebung vorgenommen
sind. Wie die Regelung der ostasiatischen Frage auch ein inter-
nationales Problem ist, folgt die Billigung aller vaterländisch Ge-
meinden.

Wenn in einem deutschen Blatte direkt die Hoffnung auf-
gesprochen wird, daß Japan ein Verlangen, welches Deutschland in
ähnlicher Form gehabt hat, erlösen werde, und wenn dabei
jedoch den freien Staaten durch Ausweitung der Einigkeit der
interventionistischen Mächte der Weg angegeben wird, auf
welchem der deutschen Politik eine Niederlage bereitet werden
könnte, dann befindet man allerdings ein Mitleid von „Rechts-
widrigkeit“, welches weithin, und zumal bei allen
Deutschen im Auslande, den Gegenstand dieser Behauptung
bilden wird.

Die „Nat.-Leg.“ bemerkt zu der „Leistung“ des freiherrlichen
Blattes:

Der kleine Satz welche jetzt wahrscheinlich sogar in London
nicht mehr geschrieben werden; es heißt man sich höchstens in
London, wo es eigentlich sein würde, und — in Berlin
nicht. Die an die chemische Fakultät und Schule des
Jawatan-Schwarzwalds vor der deutschen Universität in Japan
wurde, daß der deutsche Handelsinteressen in Japan bestehen
dürften, in Japan wiederholte und bestätigte die Aussage
dass sie möglicherweise nicht soviel bestehen könnten, als sie in
London in Betracht kommen.

Wie die „Nat.-Leg.“ erläutert, hat die deutsche Regierung
die japanische bereits am 6. März in feierlicher Weise auf
die Schwierigkeiten hingewiesen, welche aus einer
unzureichenden und unvorsichtigen Einstellung in
Bezug auf die Unterhauptfrage entstanden waren.

Wie die „Nat.-Leg.“ erläutert, hat die deutsche Regierung
die japanische bereits am 6. März in feierlicher Weise auf
die Schwierigkeiten hingewiesen, welche aus einer
unzureichenden und unvorsichtigen Einstellung in
Bezug auf die Unterhauptfrage entstanden waren.

Die „Nat.-Leg.“ bemerkt zu der „Leistung“ des freiherrlichen
Blattes:

Der kleine Satz welche jetzt wahrscheinlich sogar in London
nicht mehr geschrieben werden; es heißt man sich höchstens in
London, wo es eigentlich sein würde, und — in Berlin
nicht. Die an die chemische Fakultät und Schule des
Jawatan-Schwarzwalds vor der deutschen Universität in Japan
wurde, daß der deutsche Handelsinteressen in Japan bestehen
dürften, in Japan wiederholte und bestätigte die Aussage
dass sie möglicherweise nicht soviel bestehen könnten, als sie in
London in Betracht kommen.

Wie die „Nat.-Leg.“ erläutert, hat die deutsche Regierung
die japanische bereits am 6. März in feierlicher Weise auf
die Schwierigkeiten hingewiesen, welche aus einer
unzureichenden und unvorsichtigen Einstellung in
Bezug auf die Unterhauptfrage entstanden waren.

Die „Nat.-Leg.“ bemerkt zu der „Leistung“ des freiherrlichen
Blattes:

Der kleine Satz welche jetzt wahrscheinlich sogar in London
nicht mehr geschrieben werden; es heißt man sich höchstens in
London, wo es eigentlich sein würde, und — in Berlin
nicht. Die an die chemische Fakultät und Schule des
Jawatan-Schwarzwalds vor der deutschen Universität in Japan
wurde, daß der deutsche Handelsinteressen in Japan bestehen
dürften, in Japan wiederholte und bestätigte die Aussage
dass sie möglicherweise nicht soviel bestehen könnten, als sie in
London in Betracht kommen.

Wie die „Nat.-Leg.“ erläutert, hat die deutsche Regierung
die japanische bereits am 6. März in feierlicher Weise auf
die Schwierigkeiten hingewiesen, welche aus einer
unzureichenden und unvorsichtigen Einstellung in
Bezug auf die Unterhauptfrage entstanden waren.